

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 28 (1941)
Heft: 9

Artikel: 50 Jahre VKLS : Festschrift des V.K.L.S.
Autor: Müller, Margrit / Manz, E. / Keiser, Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

50
JAHRE
V.K.L.S.

FESTSCHRIFT DES V.K.L.S.

Vorwort

Unserm Verein ergeht es wie dem Senfkörnlein im Evangelium: Er ist zu einem grossen Baume geworden, der fortwährend Blüten und Früchte trägt. Ich danke dem lieben Gott für all den reichen Segen, den Er dem bescheidenen Samenkorn geschenkt. Möge der lebenskräftige Baum weiter wachsen, blühen und reiche Früchte tragen!

Wachse, wachse, teure Schar,
wie nach aussen, so nach innen,
Jesus segne Euern Bund,
meine lieben Lehrerinnen!

Marie Keiser.



50 Jahre Verein kathol. Lehrerinnen der Schweiz - VKLS

I. Gründung.

Es war ein kleines und gar bescheidenes Samenkörnlein, das da nach den Lehrerinnen-exerzitien im Institut Heilig-Kreuz bei Cham 1891 dem fruchtbaren Erdreich der katholischen Kirche übergeben wurde.

Die Gründerin, Frl. Marie Keiser, alt Lehrerin in Zug, schreibt darüber bei Anlass des silbernen Jubiläums ungefähr folgendes:

„Helle Freude strahlte aus den Augen 18 glücklicher Lehrerinnen, die im Jahre 1890 in Heilig-Kreuz b. Cham zum ersten Mal miteinander Exerzitien gemacht. Was war natürlicher als der Vorsatz, sich das folgende Jahr zum gleichen Zwecke wieder zusammenzu-

finden? Und sie kamen wieder, diesmal 27 an der Zahl. Glücklicherweise standen sie nach Schluss der hl. Uebungen vor der kleinen Muttergotteskapelle beisammen, als eine Kollegin aus der Runde einen Brief des bestbekannten Herrn Lehrer Haag, Bischofszell, ihrer Tasche entnahm. Darin wurden die Lehrerinnen aufgefordert, einen Verein zu bilden. „Säe eine Idee, und du hast eine Tat!“ Uebers Jahr wurde in Heilig-Kreuz unter der Leitung des H. Herrn Seminardirektors Baumgartner, der uns stets wie ein Vater zur Seite stand, der Verein kath. Lehrerinnen der Schweiz gegründet. Das war eine mutige und frische Tat.“

Das erste Protokoll vermerkt dazu:

„Christus selbst, die ewige Wahrheit, ist das Fundament der kath. Pädagogik, auf dem sie sich aufbaut. Er ist das vollkommenste Vorbild des Erziehers.“ Und § 1 der ersten Statuten rechtfertigt diese Gründung schlicht und klar: „Der Verein hat den Zweck, die kath. Lehrerinnen der Schweiz einander näher zu bringen und zu vereinigen zur Förderung der intellektuellen und moralischen Fortbildung derselben nach den Grundsätzen der kath. Kirche.“

Geistige Interessen waren somit Zweck eines Zusammenschlusses der kath. Lehrerinnen in einer Zeit materialistischer Bestrebungen.

Die Statuten wurden also festgelegt und für den Anfang ein dreigliedriger Vorstand gewählt:

1. Präsidentin: Fr. Marie Keiser, damals Lehrerin in Baden.
2. Kassierin: Fr. Merz, damals Lehrerin in Unter-Aegeri.
3. Aktuarin: Fr. Segesser, damals Lehrerin in Luzern.

Der junge Verein aber legte selbst sein Ziel in den schönen Worten Brentanos fest, die er jedem Mitglied auf dem Aufnahme-schein mitgab:

„Willst du segnen, lehr ein Kind!
Aus dem Körnlein werden Aehren,
wie dein Körnlein war gesinnt,
wird das Brot die Welt einst nähren.
Willst du segnen, lehr ein Kind!
Wer dies einmal je empfunden,
ist den Kindern durch das Jesuskind verbunden.“

II. Entfaltung.

Nicht allzurasch, sondern in schöner, lebenskräftiger Beständigkeit schlug der junge Verein immer tiefer Wurzeln und reckte seine frischen Zweige bald nach allen Richtungen unseres lieben Schweizerlandes aus.

„18 Lehrerinnen waren bei der Gründung, noch im selben Jahre erweiterte sich aber der kleine Verein auf 27. Die ersten Mitglieder gehörten den Kantonen Aargau, St. Gallen, Graubünden, Luzern und Thurgau an“, erzählt die Jubiläumsschrift von 1916.

Am klarsten ersichtlich wird das Wachsen der Mitgliederzahl durch eine knappe Statistik.

Eintritte:

1892	27
1893—1901	147
1901—1911	297
1911—1921	731
1921—1931	592
1931—1941	476

Auffallend ist die Zahl der Eintritte im Zeitraum von 1911—1921, in welchem eine besonders starke Strömung zur Gemeinschaft und gemeinsamer Interessen sich zeigte. Es versteht sich von selbst, dass der schönen Zahl von Eintritten auch Austritte gegenüberstehen. Sie ergaben sich durch Verheirathungen, Klostereintritte und Todesfälle. Wenige traten aus andern Gründen aus dem Verein aus.

Heute ergeben sich folgende Zahlen:

Eingetragene Mitglieder	2270
Passivmitglieder	61
Aktivmitglieder 1941	888

Die Entfaltung des VKLS hängt wesentlich mit der Gründung und Entwicklung der Sektionen zusammen.

Die Gründerin schreibt darüber:

„Der Zusammenschluss zu Sektionen wurde bei der Gründung am meisten beanstandet und war auch bei der grossen Entfernung der wenigen Mitglieder etwas schwer. Dennoch wurde schon im ersten Jahr damit der Anfang gemacht.“

III. Sektionen.

Die Idee wurde zur Tat. Nacheinander entstanden Sektionen, die in kleinern Gemeinschaftsgruppen das Ideal des Zentral-

vereins zu verwirklichen suchten durch geistige und schulpraktische Fortbildung seiner Mitglieder.

Unzählige Exerzitien, Bibel- und katechetische Kurse, Einkehrtage, religiöse Vorträge sowie Studienzirkel dienen der religiösen Vertiefung der Sektionsmitglieder.

Schultechnische Kurse moderner Unterrichtsmethoden, wissenschaftliche Vorträge und Exkursionen bilden die praktischen Mittel der Fortbildung im Beruf. In den Sektionen herrscht eifriges Schaffen und reges Leben, das vom Einzelnen ausgehend in die grosse Gemeinschaft des Zentralvereins hineingetragen wird. Die 12 Sektionen geben in ihren Berichten ein prächtiges Bild vom Eifer für die berufliche Ertüchtigung, sowie vom Streben nach Veredlung der eigenen Persönlichkeit.

Auf die Gründung des Vereins im Jahre 1891 folgten die Sektionsgründungen:

- 1891 Sektion Aargau und Luzern
- 1892 Sektion St. Gallen
- 1899 Sektion Thurgau
- 1904 Sektion Basel-Stadt und -Land
- 1913 Sektion Oberwallis
- 1915 Sektion Zug
- 1916 Sektion Solothurn
- 1918 Sektion Tessin
- 1921 Sektion St. Katharina St. Gallen
- 1933 Sektion Fribourg
- 1934 Sektion Bruder Klaus.

Ein kurzer Sektionsbericht im Original möge hier vom Schaffen einer Sektion sprechen.

Sezione Ticinese:

1918. Dietro invito di alcune colleghe confederate, sorge tra le maestre ticinesi l'idea di costituire una sezione della Lega delle Maestre Cattoliche. L'idea trova l'approvazione e l'appoggio di S. Ecc. Mons. Bacciarini di s. m., e il due settembre, nell'Istituto di Santa Caterina in Locarno, viene inaugurata e benedetta la nuova Associazione.

Primo scopo propostosi: la formazione religiosa delle socie attraverso i St. Esercizi annu-

ali, che vengono infatti tenuti regolarmente nei nostri Istituti di Locarno, Bellinzona, Lugano e Balerna.

Si cerca poi di allargare il programma di azione, creando una biblioteca sociale particolare per la nostra sezione, più tardi aderendo a un invito della Presidente Signorina Marie Keiser, si tengono riunioni di gruppo a Faido, a Morbio, a Balerna e a Lugano. In esse le socie portano il frutto delle loro esperienze, nelle semplici e familiari discussioni e mettendo a disposizione il materiale didattico preparato nelle singole scuole.

In questi ultimi anni vennero anche organizzate gite sociali, effettuate subito dopo la chiusura dei Santi Esercizi; a scopo scolastico, come la visita allo «Scuola Rinnovata» di Maria Pizzigoni, a Milano, e al scopo religioso e istruttivo, come le due gite a Torino e il pellegrinaggio a Sachseln, con l'interessante itinerario dei quattro passi alpini.

Nello scorso anno alla fine del Ritiro abbiamo tenuto due giornate di lavoro in relazione col programma scolastico.

Nel settembre del 1938 abbiamo celebrato il ventesimo di fondazione, assistendo alla santa Messa nella cripta di Mons. Bacciarini. La celebrazione si chiuse poi all'Istituto Sant'Anna, dove S. Ecc. Mons. Jelmini rivolgeva alle adunate la sua parola di incoraggiamento.

L'attuale nostro Consolato è così costituito:

Assistente Ecclesiastico:

Rev. mo Prof. Giuseppe Martinoli,
Presidente: Maria De Giovanni, Verscio,
Segretaria: Pia Crivelli, Balerna,
Cassiera: Maria Giudici, Arzo.

In occasione del Cinquantesimo di fondazione della Lega, presentiamo alle care colleghe confederate, in particolare alla Presidente Sign. Margrit Müller, l'espressione della nostra cordiale e fraterna simpatia nel Signore.

M. d. G.

All diese Sektionen, deren spezielle Aufgabe es ist, die Ziele des VKLS in der vielgestalteten Heimat ihren besondern Verhältnissen entsprechend zu verwirklichen, werden gehalten, geführt und umschlossen vom

IV. Zentralverein.

Die grosse Arbeit desselben wird vom Vorstand geleistet, und zwar seit den im Jahre 1936 genehmigten neuen Statuten vom weitem Vorstand. Dieser setzt sich zusammen aus dem 5—7-gliedrigen en-geren Vorstand in Verbindung mit den Sektionspräsidentinnen. Treu den Statuten, welche das doppelte Ziel des VKLS „in der Förderung der intellektuellen und moralischen Fortbildung“ der kath. Lehrerinnen festlegen, hat sich der Zentralverein stets intensiv um die Weiterbildung seiner Mitglieder bemüht. Es ist ein alter Grundsatz, dass man nur so viel wirken kann, als man in sich ist. Das gilt sicher in besonderer Weise auf dem Gebiete der Erziehung. Und gut wirken kann auch der klarste Intellekt nur in Verbindung mit der Moral, weil ohne sie jede Erziehung — früher oder später — versagen muss. Nun kann aber der Mensch nur innerlich reich und gut werden, wenn und soweit er mit Gott verbunden ist. So war es stets erste Sorge unserer Führerinnen, den Mitgliedern oft und gute Gelegenheit zu Exerzitien zu verschaffen. Für die intellektuelle Fortbildung wurden ungezählte Vorträge und Kurse aus allen Wissensgebieten für Unterricht und Erziehung durchgeführt. Was aber aus diesen reinen Quellen an innerer Bereicherung, an Berufsfreude und Segen hinausgeflossen ist in unser Sein und unsere Schule, das mag der göttliche Kinderfreund allein wissen und ermassen. Doch jeder Reichtum verpflichtet zur Hingabe. So entsprangen naturgemäss aus denselben Quellen viele

Wohlfahrtsbestrebungen.

Schon an der Generalversammlung vom 2. Oktober 1899 beschloss man, für Ferienaufenthalte zu ermässigten Preisen für ermüdete Kolleginnen, vom Verein aus zu sorgen. Die Generalversammlung vom 7. Oktober 1898 beschloss die grösstmögliche

Fürsorge für stellenlose Lehrerinnen. 1916, anlässlich des silbernen Jubiläums des VKLS, trat eine Unterstützungskasse für in Not geratene Kolleginnen ins Leben, die sich dann — 1923 — an die Hilfskasse des kath. Lehrervereins der Schweiz anschloss. Auch dürftige Lehramtskandidatinnen werden durch Darlehen von der Vereinskasse aus unterstützt. Doch die Not der Zeit mitfühlend, spannte der Verein seine caritativen Kräfte immer weiter aus und wich auch vor den Grenzen der Heimat nicht zurück. Im Jahre 1920 verzeichnen die Protokolle eine grosse Hilfsaktion für unsere, durch den letzten Weltkrieg in schwere Not geratenen Auslandskolleginnen, speziell aus Oesterreich und Tirol. Frl. Ott und Frl. Biroll haben sich um diese schöne Tat der Nächstenliebe ganz besondere Verdienste erworben. Was hier an Freiplätzen, Naturalien und Geld aus unsern Reihen geleistet und geopfert wurde, das wollen wir nicht durch Veröffentlichungen entweihen. 1923 setzten wir uns nochmals in gleich hochherziger Weise — zusammen mit dem KLVS — für die deutschen Kollegen und Kolleginnen ein. — Dauernd aktuelle Wohlfahrtsbestrebungen haben sich im Laufe der Jahre zu den eigentlichen

V. Institutionen.

des Vereins herausgebildet. Sie mögen für sich selbst sprechen:

Invaliditäts- und Sterbekasse.

Die erste Erwähnung über eine evtl. Gründung dieser Kasse vermerkt das Protokoll über die Generalversammlung vom 9. Oktober 1901. In der Generalversammlung vom 8. Oktober 1906 hielt Hochw. Herr Dr. Beck aus Freiburg das Hauptreferat über „Gründung einer Invaliden- und Alterskasse“. Als Gründe, die eine solche Kasse im Schosse unseres Vereins rechtfertigten, wurden angeführt:

1. Gesundheitliche Gefahren des Berufes und
2. die finanzielle Stellung der Lehrerin.

Ergebnis dieses Referates war die Beschlussfassung der Generalversammlung, die Invaliden- und Alterskasse auf den ersten Januar 1907 zu eröffnen und bei den nächsten Sektionsversammlungen Propaganda dafür zu machen. Dem „jüngsten Kinde“ des Vereins wurden 2000 Fr. in die Wiege gelegt. Die Konstituierung der Kasse mit den ersten 35 Mitgliedern erfolgte am 7. Oktober 1907 in Zug.

Anlässlich des 25jährigen Bestehens der Kasse schreibt die dortzeitige Kassierin, Fr. K. Frey, Muri, rückblickend auf die Anfänge derselben: „Bei einer Mindestprämie von 20 Fr. und einer evtl. schon nach fünfjähriger Mitgliedschaft fälligen Pension von 300 Fr. bot diese Kasse sehr günstige Aussichten, zumal die Besoldungen höchsten 1200 bis 1500 Fr. betrugen und dementsprechend die staatlichen Pensionen klein, in manchen Kantonen noch gar nicht gesichert waren. So traten denn 1907/08 45 Mitglieder der Kasse bei. Als erster Revisor betreute sie Herr Bankbeamter Koch, Zug, bis 1917. Nach seinem Rücktritt konnte Hochw. Herr Pfarrer Waldesbühl, Wettingen, gewonnen werden, der auch die ersten Statuten entworfen hatte.

In der Folge hat die Kasse, wie jedes soziale Werk, ihre ruhig-sichern, aber auch ihre stürmischen Zeiten erlebt. Doch immer wieder fanden sich tüchtige Führer und opferbereite Führerinnen, welche die oft kleine und schwankende Barke wieder flott zu machen wussten, wenn sie auf einer Sandbank aufzulaufen drohte. So übernahm nach den beiden schon genannten Herren Rechnungsrevisoren im Jahre 1928 Herr Kassaverwalter Honegger, Bremgarten, das Revisorenamt. 1931 brachte die dringend gewordene Statutenrevision durch H. Herrn Haerberli, Luzern. Er verlangte die Erhöhung des Normaljahresbeitrages auf 30 Fr. und

die Differenzierung der Pensionen nach den Mitgliedschaftsjahren. 1930 verlangte der Rechnungsrevisor, ein versicherungstechnisches Gutachten einzuholen, welchem Antrag am 16. Mai desselben Jahres entsprochen wurde. Am 3. Dezember 1933, anlässlich der 17. Generalversammlung, im Beisein von 38 Mitgliedern, wurde der evtl. Anschluss an die Rentenanstalt Zürich beraten und nach reiflichen Vorbereitungen des Vorstandes und eifriger Diskussion der anwesenden Mitglieder der Beitritt in die Rentenanstalt beschlossen und nachträglich von jedem Mitglied schriftlich unterzeichnet. Die neuen Verhältnisse brachten noch im selben Jahre neue Statuten, denen im folgenden Jahr der Revision die Artikel 19/20 folgten, welche die Todesfallsumme an die Hinterlassenen regeln und in einem Anhang den Statuten beigelegt wurden. Schon 1928 verlangte das Handelsregister-Amt Zug, auf Grund des neuen Obligationenrechtes, neuerdings eine Revision. Herr Dr. jur. Mäder, St. Gallen, wurde vom Berater, Herrn Bollin, mit der Aenderung jener Artikel beauftragt, die juristische Kenntnisse erforderten.“

Dies ist die bewegte und arbeitsreiche Entwicklung der Statuten und somit der ganzen Organisation unserer Alterskasse, wie sie in ihrer jetzigen klaren Fassung und sichern Grundlage heute vor uns liegen. Sie können jederzeit von unserer Präsidentin, Fr. Philomena Weber, Lehrerin in Bischofszell, Interessentinnen zugestellt werden.

Es geziemt sich, dass hier auch all jener Kolleginnen dankbar gedacht wird, die so viel freie Zeit, ja ganze Ferien — und ohne, oder nur für ein ganz kleines Entgelt, sich in den Dienst ihrer alten, pensionierten Schwestern gestellt haben. Es waren dies:

Präsidentinnen:

Fr. Brigitte Wolfisberg	1907—1915
Fr. Luise Obrist	1915—1921
Fr. E. Freidrich	1921—1931
Fr. Luise Wamister	1931—1936
Fr. Philomen Weber	1936—heute.

Kassierinnen:

Frl. Kath. Frey	1907—1921
Frl. Marie Stutz	1921—1927
Frl. Kath. Frey	1927—1936
Frl. Rosa Villiger	1936—heute.

Als Aktuarinnen arbeiteten der Reihe nach:

Frl. M. Scheidegger, Frl. M. Brunold, Frl. E. Schläpfer, Frl. F. Fuchs, Frl. G. Stadler, Frl. H. Püntener und Frl. F. Kaufmann.

Die Kasse hat viel Gutes gestiftet und mancher invaliden oder alten Kollegin die damals oft grossen und drückenden Sorgen jener Tage erleichtert, von denen es heisst: Sie gefallen mir nicht! Lange Zeit — bis 1931 — hat sie den Rentnerinnen 300 bis 500 Fr. jährlich ausbezahlt. Die Zahl der Bezügerinnen schwankt zwischen 1 und 10.

So war die „Invaliditäts-, Alters- und Sterbekasse“ nicht nur jahrelang das eigentliche „Sorgenkind“ unseres Vereins, sondern es hilft auch viele Sorgen lindern und erfüllt damit doch eine schöne Aufgabe!

Krankenkasse.

Wenn der Verein Kath. Lehrerinnen heuer sein goldenes Jubiläum feiern darf, so kann seine erstgegründete Sozialinstitution, die Krankenkasse, auf einen 40jährigen Bestand zurückblicken. Es steht uns darum sicher an, mit der Rückschau des Vereins auch jene seiner Krankenkasse zu verbinden.

Ihre Gründung 1901 fällt in eine Zeit, in welcher die sozialen Probleme zu einer Lösung drängten und unter dem Einfluss der Enzyklika *Rerum novarum* durch verschiedene soziale Einrichtungen zur Selbsthilfe geschritten wurde. Es stand denn auch an ihrer Wiege ein Mann, der seine Zeit und seine Lebenskraft restlos der Verwirklichung dieser päpstlichen Lehre widmete, Hochw. Herr Kanonikus Jung, St. Gallen. Als Leiter und Freund der st. gallischen Lehrerinnen-Sektion gewann der hochw. Initiant erst die St. Galler-Lehrerinnen für seinen Plan einer Krankenkasse. Bei der damaligen Entlohnung war eine finanzielle Beihilfe für Tage

der Krankheit ein Bedürfnis, der Lehrerinnenverein die gegebene Instanz, diese Hilfe zu realisieren. An der folgenden Hauptversammlung des Zentralvereins in Zug überzeugte sein Referat einen weiteren Kreis von den Vorteilen einer solchen Einrichtung. Dort wurde die Gründung der Kasse beschlossen und mit 25 Eintrittten vollzogen, Statuten aufgestellt und eine dreigliedrige Kommission mit der Führung der Geschäfte betraut. Der zur Gründung nötige Fonds war schon vorhanden, war vorsorglicherweise durch eine Verlosung aufgebracht worden. Nach Jahresfrist konnte die Präsidentin bereits 49 Mitglieder und 2000 Fr. Vermögen melden. 1903 war die Kasse bei 60 Mitgliedern und einer einzigen Unterstützung noch günstiger. Langsam aber stetig wuchs das Vermögen und die Mitgliederzahl, dank der rührigen Kommission. Es stiegen aber auch die jährlichen Ausgaben, mit denen die Kasse ihre wohlthuende Pflicht erfüllen durfte. 1909 konnte sie sogar 500 Fr. zur Gründung der Alterskasse beisteuern. 1913 trat Herr Bruggmann, der verdiente Zentralpräsident der christlichsoz. Krankenkasse, in Beziehung zu unserer Kasse und blieb von da an Zeit seines Lebens ihr Berater und warmer Freund. Wir denken dankbar seiner ebenso fachkundigen als gütig gewährten Hilfe. Er orientierte die Kommission über das neu in Kraft getretene eidgenössische Kranken- und Unfallgesetz und übernahm den Entwurf neuer, mit ihm übereinstimmender Statuten. 1914, nach Annahme dieser Statuten, musste sich die Krankenkasse ins Handelsregister eintragen lassen. Im gleichen Jahr suchte sie in Bern um die bundesamtliche Anerkennung nach, die auch gewährt wurde. Damit stellte sie sich unter die Gesetze und Kontrolle des Bundesamtes für Sozialversicherung und erlangte das Anrecht auf Bundessubvention. Später trat sie auch dem Konkordat Schweiz. Krankenkassen bei; es blieb immer eine angenehme und vorteilhafte Verbindung.

18 Jahre lang führte die gleiche Präsidentin, Fr. A. Hürlimann, Rorschach, mit ihrer umsichtigen Kassierin und Aktuarin die Kasse. Dann übernahmen 5 Jahre lang Luzerner Lehrerinnen die Arbeit. 1924 kehrte die Kasse in ihre St. Galler Heimat zurück. Unter der Leitung der Luzernerinnen wurde 1919, der Zeit und den Wünschen der Mitglieder entsprechend, die Kasse weiter ausgebaut. Sie gewährte jetzt nicht nur Krankengeld, sondern auch Krankenpflege. Und dies in einem Ausmass, dass sich unsere kleine Kasse in jeder Beziehung würdig neben ihre grossen Schwestern stellen durfte. Wenn auch ihre Verwaltung zufolge verschiedener Umstände, z. B. Ausbau der Heilmethoden etc., immer mühevoller wurde, waren wir doch stolz auf unsere eigene, gut fundierte und leistungsfähige kleine Kasse, deren Statuten so ganz unsern Verhältnissen und Wünschen angepasst waren. Trotzdem gaben wir 1939 diese unsere Eigenständigkeit hin und suchten Anschluss bei der christlichsozialen Krankenkasse. Als die Jahresausgabe auf 10,000 Fr. anstieg und von ungefähr 170 Mitgliedern 100 die Kasse beanspruchen mussten, wurde das Risiko für unsere kleinen Kräfte zu gross. Auch wollten sich keine neuen Kassaverwalter finden lassen. Da fanden wir noch rechtzeitig die Verbindung mit der Kasse der Christlichsozialen. Dank dem Wohlwollen und Verständnis ihrer Leitung blieben die Positionen unserer Statuten beinahe wie vorher, wir wurden überdies noch der Wohltat der erweiterten Tuberkulose- und einer speziellen Unfall-Versicherung teilhaftig. Gerade der Umstand, dass der Nachwuchs längst in gar keinem Verhältnis zur erhöhten Frequenz der Kasse stand, war uns Veranlassung, in erster Linie um die Interessen und Rechte der bisherigen Mitglieder besorgt zu sein. Neuen steht die Türe zur christlichsozialen Kasse gerne offen.

Hat unsere Sozialinstitution also doch versagt? Nein! Kann man sich ausdenken, wie

manches Trostlichtlein sie in diesen 40 Jahren kranken Kolleginnen angesteckt hat! Mit 180,000 Fr. durfte sie dienen. Sie wird ihren Mitgliedern auch weiter die Sorgen kranker Tage überwinden helfen. Noch mehr! Wer ihr nicht rein rechnerisch gegenüber trat, mag wohl erlebt haben, was es ist um das Geben und Nehmen aus Schwesterhand. Berufsschwestern, schenkt ihr weiter den Geist der Verantwortung und Rücksichtnahme, der unsere kleine Kasse so Grosses wirken liess. Dann wird weiter Gottes Segen mit ihr sein — für Kranke und Geesunde.

Bibliothek.

Die Bibliothek des VKLS, die im Jahre 1912 gegründet wurde, ist ein Aargauerkind. Die Bücher wurden am Anfang aus Pfarr- und Lehrerinnenstuben zusammengetragen. Es waren 160 Exemplare religiösen, pädagogischen, geschichtlichen und belletristischen Inhaltes. Als Bibliothekarin amteete damals schon Marie Schlumpf, Lehrerin in Wettingen.

Im Jahre 1918 wurde die Sektionsbibliothek durch das Bemühen einer dreiköpfigen Kommission aus Lehrerinnenkreisen (Aargau, St. Gallen, Luzern) zur Zentralbibliothek des ganzen VKLS erhoben. Ein gedruckter Katalog wies bereits 306 Bände auf und erschien als Separatdruck in „Die Lehrerin“. Die Bibliothek wurde nun finanziert aus der Zentralkasse.

Bis 1925 lag die Arbeit des Ausbaues der Bibliothek hauptsächlich in der Hand der Bibliothekarin. Dann gab ihr der Zentralvorstand des Verein eine Kommission zur Seite, bestehend aus 5, später 9 Mitgliedern, alles Kolleginnen aus dem Aargau. In den verschiedenen Sitzungen waren immer die Neuanschaffungen das Haupttraktandum.

So kamen zum Bestand von 1918 viele neue Bücher hinzu. Das Jahr 1930 zeitigte die Frucht dieses Arbeitens. Es kam ein eigens gedruckter Katalog mit 846 Nummern heraus. Diese Nummern umfassen ca. 1400 Bände, von denen freilich eine kleine

Anzahl noch nicht angeschafft worden ist. Jedes deutsch sprechende Mitglied des VKLS bekam diesen Katalog gratis in die Hand.

Heute besitzt die Bibliothek noch ca. 140 neue Bücher, die nicht im Kataloge stehen.

Finanzierung der Bibliothek:

Einnahmen:

Von der Zentralkasse des VKLS	Fr. 3071.20
Geschenke	Fr. 711.20
Bibliotheksammlung 1932/1933	Fr. 518.—
Gesamteinnahmen	Fr. 4300.40

Ausgaben:

Für Bücher . . .	Fr. 3152.30
Katalog etc. . .	Fr. 1087.80
Gesamtausgaben	Fr. 4240.10
Aktiv-Saldo	Fr. 60.30

In den Einnahmen sind die Besoldungsbeträge für die Bibliothekarin nicht mitinbegriffen.

Die Bibliothek des VKLS macht nicht viel Aufhebens von sich. Aber jenen, welche sie benützen, spendet sie köstliche Wohltaten. In ungezählten Zuschriften wird dies gemeldet. Die Bibliothek ist tatsächlich das geworden, was s. Z. den Gründerinnen vor Augen schwebte: jenen Kolleginnen, die in abgelegenen Dörfern und Dörfchen zu einem oft sehr einsamen Leben verurteilt sind, geistige Nahrung zu bieten (Religiöses, Wissenschaftliches, Berufliches, Belletristisches). Die Benützung ist unentgeltlich mit Ausnahme der Portospesen.

Allen Wohltätern der Bibliothek immer wieder frohen Dank, allen lieben Leserinnen herzlichen Gruss!

Stellenvermittlung:

(Basel, Nadelbergstrasse 10.)

Der Gedanke an eine eigene Stellenvermittlung des VKLS trat schon bei der Generalversammlung vom 7. Oktober 1898 in Cham auf. Im Protokoll über deren Verlauf heisst es unter anderm:

„Wo eine Stelle vakant wird, sollen die Kolleginnen nach Möglichkeit dafür sorgen,

dass ein Vereinsmitglied die Stelle bekommt.“ Schon dort hatte jede Sektion ihre Vertrauensperson. In der Folge wurde dieses Problem mit wechselndem Geschick behandelt, war und blieb aber lange Zeit ein Sorgenkind. Einzelne Sektionen haben darum für ihren engern Kreis und ihre besondern Verhältnisse eine Lösung gesucht und gefunden. Schliesslich fand sich für den Gesamtverein ebenfalls eine solche.

Am 21. Dezember 1938 wurde nämlich eine Vereinbarung zwischen dem Schweiz. Verband der kath. Mädchenschutzvereine und dem VKLS durch die Präsidentinnen unterzeichnet, wonach der SVKM einerseits sich bereit erklärte, die Stellenvermittlung des VKLS in seinen Verband einzugliedern, der VKLS andererseits die Aufgabe der Stellenvermittlung dem kantonalen Mädchenschutzsekretariat in Basel, Nadelberg 10, übergibt.

Die Stellenvermittlung des VKLS besteht demnach seit 1. Jan. 1939. Nach der Vorstandssitzung des VKLS vom 29. Januar 1939, in der die Entwürfe genehmigt worden waren, wurden die Propagandabriefe versandt an die Töchterinstitute der deutschen Schweiz, die Lehrerinnen- und Hauswirtschaftslehrerinnenseminarien und an die Sektionen des VKLS zuhanden stellenloser Kolleginnen.

Der Betrieb setzte auch sofort erfreulich ein. Im Juli 1939 wurde propagandistisch auch mit der französischen Schweiz Fühlung genommen, desgleichen mit dem Ausland. Aber leider erhielt schon im November Frl. Müller, die jetzige Präsidentin des VKLS den Bericht: „Die Arbeit unserer Stellenvermittlung liegt infolge des Krieges fast brach.“ Die meisten Stellensuchenden erhielten für mobilisierte Kollegen Vertretungen. Das Ausland kam kaum mehr in Frage, und auch die finanzielle Einschränkung wurde allenthalben fühlbar. Letzteres wirkt sich immer einschneidender aus. Kindergärtnerinnen und Erzieherinnen sind, vereinzelt Fälle ausge-

nommen, Luxus geworden, den nur mehr sehr wenige sich noch leisten können. Fräulein Schnyder, Sekretärin des SVKM, die sich in so grossmütiger Weise sofort bereit erklärte, ihrer grossen Sekretariatsarbeit auch die Stellenvermittlung des VKLS anzufügen, führt ihren Ausführungen tapfer bei: „Das wird uns aber nicht hindern, sobald die Umstände es erlauben, uns mit neuer Energie wieder ans liebe Werk zu machen.“

Ergebnisse der Bemühungen unserer Stellenvermittlung,

1939, Stellengesuche von:

Lehrerinnen	19
Hauswirtschaftslehrerinnen	6
Arbeitslehrerinnen	5
Kindergärtnerinnen	5
Total	35

Stellen vermittelt:

Lehrerinnen	7
(2 als solche in Institute der französischen Schweiz und Frankreich)	
(5 als Erzieherinnen, deutsche und französ. Schweiz, Italien und Frankreich)	
Kindergärtnerinnen	5
(4 als solche in der deutschen Schweiz)	
(1 als Kinderfräulein-Zimmermädchen deutsche Schweiz)	
Hauswirtschaftslehrerin	1
(als bez. Praktikantin Privathaus d. Schweiz)	
Total	13

1940, Stellengesuche von:

Lehrerinnen	6
Sprachlehrerin	1
Hauswirtschaftslehrerinnen	5
Arbeitslehrerin	1
Kindergärtnerinnen	11
Total	24

Stellen vermittelt:

Lehrerin	1
(als Erzieherin nach Italien)	
Hauswirtschaftslehrerinnen	3
(2 in soziale Betriebe der deutsch. Schweiz)	
(1 als Köchin in Privathaus der französischen Schweiz)	
Kindergärtnerin	1
(in Familie der französischen Schweiz)	
Total	5

1941, Stellengesuche von:

Lehrerinnen	1
Kindergärtnerinnen	3
Sprachlehrerin	1
Total	5

Stellen vermittelt:

Kindergärtnerin	1
(nach Italien)	
Sprachlehrerin	1
(als Erzieherin in die franz. Schweiz)	
Hauswirtschaftslehrerin	1
(als Erzieherin in die franz. Schweiz)	
Total	3

„Stella maris“-Aarau.

„Was Bedürfnis der Zeit, ist Gottes Wille.“

Dieses Wort des grossen schweizerischen Ordensgründers, P. Theodosius Florentini, mochte jene vier Lehrerinnen beseelt haben, die sich erstmals im Februar 1914 auf Initiative der Lehrerin von Auw, Fr. M. Keiser, zu einer Besprechung im Kaffee Frank in Wohlen zusammenfanden, um über die Möglichkeit der Gründung eines Heims für studierende kath. Töchter in Aarau zu beraten.

An dieser ersten Versammlung war man sich in folgenden drei Punkten einig:

1. Die Eröffnung eines Internates für kath. Töchter ist Bedürfnis;
2. sie ist grosser Opfer würdig;
3. man muss sammeln.

Man suchte vorerst die kath. Kolleginnen des Kantons und auch andere wohlthätige Persönlichkeiten für die grosse Idee zu gewinnen. Im September 1915 waren bereits 20,000 Fr. gezeichnet. Am 15. September 1914 konstituierte sich der Vorstand des zu gründenden Heimes folgenderweise:

Präsidentin: Fr. M. Keiser, Lehrerin, Auw.
Vizepräsidentin: Fr. L. Obrist, Lehrerin, Baden.

Aktuarin: Fr. E. Meier, Lehrerin, Kirchdorf.

Im April 1916 konnte das neue Heim eröffnet werden. Fr. M. Keiser, die begeisterte Initiantin, übernahm, zusammen mit ihrer Schwester, dem bekannten, lieben „Babettli“ unvergesslichen Andenkens — die

Leitung desselben. Vier Seminaristinnen waren die ersten Zöglinge des Hauses. Mit ihnen teilte eine weitere Tochter den Mittagstisch.

Immer wieder brachte die Wohnungsfrage neue Sorgen und erst 1917 gelang es, „Stellamaris“, das bis jetzt gemietete Gartenheim von der bisherigen Besitzerin, Frau Kläusler, um die Summe von 81,500 Fr. käuflich zu erwerben.

In wechselndem Rythmus zog nun manches Jahr unter der ernstgütigen Leitung der Führerin und einer wohldurchdachten Hausordnung frohes, junges Leben und ernstes Studium durch die schlichten Räume des „Gartenheim“. Wie viel Gutes ist von hier aus in den idealgesinnten Töchtern geweckt und gefördert worden! Wie manche verdanken dem „Gartenheim“, ihrer Gründerin und deren „treuem Stabe“ Beruf und Lebensstellung.

Im Oktober 1929 sahen sich Fräulein Keiser und ihre Schwester aus Gesundheitsrücksichten genötigt, vom lieben Heime Abschied zu nehmen. Wie schwer mochte dieser Abschied fallen! Doch das Bewusstsein, das Werk seiner Jugendschwierigkeiten entwachsen zu wissen und es seiner idealen Bestimmung vollständig zugeführt zu haben, mochte die beiden hochherzigen Schwestern mit einem Deo gratias auf den Lippen wegziehen lassen. Gott sei ihr Vergelter!

Der Vorstand berief nun zwei ehrwürdige Schwestern von Menzingen zur Weiterführung des Heimes. Da sich in den letzten Jahren die finanzielle Lage des Hauses verbesserte, konnte der Vorstand verschiedene, notwendig gewordene Neuanschaffungen zur Ausführung bringen, sodass das Haus heute den Anforderungen unserer Zeit durchaus entspricht und den kath. Familien, die ihre Töchter zur Ausbildung nach Aarau schicken, angelegentlich empfohlen sein.

Die Missionsarbeitsgemeinschaft (M. A. G.)

Die Missionsarbeitsgemeinschaft (M. A. G.) bildet eine Gruppe zur berufsmässigen Förderung des Missionsgedankens innerhalb des VKLS. Sie wurde am 22. April 1935 vom Zentralvorstand anerkannt und genehmigt.

Leitgedanken: „Das Missionsideal kann verschieden erlebt werden im Glauben und in der Wissenschaft. Leider müssen wir in gebildeten Kreisen einen gewissen Mangel an tieferem Missionsverständnis feststellen. Die Missionswissenschaft ist nicht genügend bekannt.“

Die katholische Lehrerin ist infolge ihrer religiösen Einstellung und ihrer Standesbildung geeignet und berufen, einen Teil des missionswissenschaftlichen Apostolates zu übernehmen. Sie wird auf diese Weise sich persönlich bereichern und eine Reihe kostbarer Bildungswerte für die Schule gewinnen.“

Um die Bestrebungen der M. A. G. bekannt zu machen, wurden drei Bildungstagen durchgeführt (1935 in Solothurn, 1937 in Luzern und Dussnang) zur Beantwortung der Frage „Wie pflegen wir den Missionsgedanken in der Schule?“. Themen: Unser Missionsideal. Religiöse Missionserziehung. Das Missionsbild in Wort, Lied und Spiel. Geographisches und Kulturelles aus dem Missionsland. Missionsmotive im Tafelzeichnen. Handfertigkeit im Dienste der Mission. Wie wir im M. K. (Missionskreuzzug) für die Mission arbeiten.

Unter dem Titel „Religion und Weltmission“ wurde 1936 in Dussnang eine religionswissenschaftlich - dogmatische Tagung veranstaltet. Referate: Gott, der Herr und die Weltmission. Die Heidenmission im Lichte der Dreifaltigkeit. Die Verbrüderung der Menschheit durch die Menschwerdung Jesu Christi.

Am 1. Okt. 1937 erschien die Missionsnummer der Schweizerschule: „Der Missionsgedanke in Erziehung und Unterricht“. Sie wurde von der M. A. G. veranlasst, welche auch die Vorarbeiten leistete.

In der Missionsbibliothek stehen bereits an die 80 Bücher und Schriften teils rein wissenschaftlichen, teils unterhaltenden Charakters allen Interessentinnen zur Benützung bereit.

Die Materialsammlung für Missionsanlässe enthält Gedichte, Lieder und Spiele für Veranstaltungen, welche von Lehrerinnen geleitet werden.

Die M. A. G. fördert auch den persönlichen Kontakt mit den Missionen. In der Zeitschriften-Aktion werden Adressen von Missionaren vermittelt, die sich an der Zusendung von Schriften aus der Heimat freuen.

Organ des Vereins

An alles dachte die weitsichtige und rührige Gründerin des VKLS. So fand auch die Frage um ein eigenes Vereinsorgan schon früh Erörterung. § 9 der ersten Statuten weist mit folgendem Wortlaut darauf hin:

„Jedes Aktivmitglied abonniert womöglich den ‚Erziehungsfreund‘, der zum Vereinsorgan erklärt wird.“ Doch schon das Protokoll der Vorstandssitzung vom 20. April 1893 zeigt eine Aenderung dieses §. Dort steht: „Da seither das Organ des Vereins kath. Lehrer der Schweiz die ‚Pädagogische Monatsschrift‘ erscheint und zudem Aussicht vorhanden ist, dass die beiden Blätter in nicht allzuferner Zeit sich vereinigen könnten, so hat das Komitee es als ratsam erachtet, in unsern Statuten keine bestimmte Zeitschrift zu nennen, sondern es den Mitgliedern zu überlassen, selbst die Wahl zu treffen.“ Die G. V. vom 12. Oktober 1900 erwog die Uebernahme einer eigenen, katholischen Frauenzeitung, lehnte sie dann aber

ab „in Anbetracht der bescheidenen finanziellen Verhältnisse, sowie mit Rücksicht auf die ohnehin mit Arbeit überbürdeten Lehrerinnen“. Dagegen verband man sich enger mit dem Organ des KLVS, indem die Versammlungen Frl. Marie Keiser zur Redaktorin des uns zufallenden Teiles unserer Zeitschrift wählte. Es handelte sich damit um die Aufnahme der laufenden Vereinsberichte des VKLS. Erst die Vorstandssitzung vom 29. September 1913 beschloss: „Den ‚Pädagogischen Blättern‘ soll eine besondere Beilage für den Lehrerinnenverein beigelegt werden.“ Am 9. Oktober 1914 empfahl die Präsidentin, Frl. Keiser, bei Gelegenheit der Jahresversammlung mit eindringlichen Worten das neu zu erscheinende Blatt „Schweizer-Schule“, das mit Neujahr 1915 an Stelle der pädagogischen Blätter trat. „Dasselbe“, so heisst es im Protokoll, „wird drei Beilagen enthalten: ‚Die Volksschule‘, ‚Die Mittelschule‘ und unsere Beilage ‚Die Lehrerin‘, wahrscheinlich zehn Nummern stark, also ein schöner Fortschritt gegenüber dem im ersten Jahrgang 1914 viermal erschienenen Blättchen ‚Unter uns‘. Möchten es nun alle Mitglieder als Ehrensache betrachten, die ‚Schweizer-Schule‘ zu abonnieren, da diese uns untereinander in bester Fühlung erhalten wird und in allen pädagogisch-methodischen Fragen sehr fortschrittlich und anregend zu werden verspricht.“

So hatten wir also von 1915 an ein eigenes Organ.

Fröhlich und immer herzlich willkommen nahm das liebe Blättchen in der Folge allmonatlich seinen Flug in unsere oft etwas einsamen Lehrerinnenstübchen. Immer wusste es etwas Liebes von Sektionen, Beruf und Kolleginnen zu erzählen. Immer wieder munterte es auf zur Teilnahme an Exerzitien und Kursen.

Als erste Redaktorinnen amtierten: Fräulein Wolfisberg, Bremgarten, Frl. Höfliger und Frl. Trommer. Von 1921—25 übernahm die

bestbekannte Jugendschriftstellerin Elisabeth Müller, Ruswil, die Redaktion; es folgten Hedwig von Arx, Solothurn, 1925—32, von 1932—35 Emma Manz, Oberwil, Aarg., und Margrit Lüdin, Basel (bis heute). Auf Neujahr 1934 wurden unter der grosszügigen und weitsichtigen Leitung des Chefredaktors der Sch. Sch., Herrn Prof. Dr. Hans Dommann, Luzern, sämtliche Beilagen der Sch. Sch. zu einem geschlossenen Ganzen zusammengefügt und so ein ideales Zentralorgan sämtlicher, an der Erziehung der kath. Jugend interessierten Kreise, geschaffen. Klar, grundsatztreu und froh nahm nun die so neugestaltete Sch. Sch. ihren Weg und trägt heute ihre schöne Mission zu Priestern und Lehrern, zu Eltern und Behörden. Allen Beteiligten hat sie immer nicht nur etwas Gutes, sondern auch etwas **Besonderes** zu bieten, wurden doch die Beilagen nicht etwa unterdrückt, sondern blieben als Rubriken („Volksschule“, „Mittelschule“, „Lehrerin und weibliche Erziehung“, „Religionsunterricht“, „Heilpädagogik und Hilfsschule“ dem allgemeinen Teil an- und eingeordnet weiterhin bestehen. Was die „Schweizer Schule“ will und wie speziell wir Lehrerinnen zu ihr stehen, hat sie gleich in der ersten Nummer nach ihrer Neugestaltung also gesagt: „Die Vereinheitlichung in Form und Inhalt will die Geschlossenheit unseres Erziehungsideals, unserer Erziehungsbestrebungen, unserer Schul- und Erziehungsorganisation bekunden. Dieser Absicht hat namentlich der Verein kath. Lehrerinnen der Schweiz volles Verständnis entgegengebracht, indem er die ganze „Schweizer Schule“ — nicht nur eine Beilage — als sein Organ erklärt.“

Seit 1934 setzt sich eine eigene **Propaganda**-Kommission für die Verbreitung der Sch. Sch. in unsern Reihen ein. Unter der zielsicheren Führung von Frl. P. Stampfli, Kriens, und Frl. M. Jäggi, Wangen b. Olten, führt sie einen zähen Kleinkampf gegen die

Réfusés unserer sparsamen Zeit. Werbung und Aufklärung in Rundschreiben und persönliche Fühlungnahme mit den Kolleginnen suchen das Interesse für die Sch. Sch. neu zu wecken.

VI. Zusammenarbeit mit andern Verbänden

Darüber schreibt die Zentralpräsidentin, Frl. M. Müller, Solothurn:

„In der Zusammenarbeit mit andern Verbänden heisst es die goldene Mitte suchen zwischen dem Zuviel, das zur Zersplitterung und dem Zuwenig, das zur Abkapselung führen könnte. Naturgemäss ergeht die Einladung zu solcher Mitarbeit meist an den Zentralverein, der sie dann, wenn nötig, an die Sektionen weiterleitet.“

Seit seiner Gründung steht der VKLS in Beziehung mit dem kath. Lehrerverein der Schweiz. Heute ist er Mitglied desselben unter Wahrung seiner selbständigen Verwaltung und Organisation. Eine Vertretung der Lehrerinnen in dessen Zentralkomitee und Delegiertenversammlung, sowie ein jährlicher Beitrag aus unserer Zentralkasse sind die statutarischen Merkmale dieser Zusammenarbeit. Praktisch wirkt sie sich auf verschiedenen Gebieten aus. Der VKLS wählt die Redaktorin für die Rubrik „Lehrerin und weibliche Erziehung“ der „Schweizer Schule“.

Eine Vertreterin des VKLS arbeitet mit in der seit 1931 bestehenden „Turnkommission des KLVS“, deren Ziel es ist, ein nach den kirchlichen Grundsätzen orientiertes Schulturnen der Mädchen zu fördern und so die modernen Auswüchse in diesem Fach durch positive Arbeit zu bekämpfen. Durch Verhandlungen mit dem „Schweizerischen Turnlehrerverein“ kamen im Rahmen der jährlichen, schweiz. Turnkurse eigene Kurse für Lehrerinnen und Lehrschwestern mit teilweise weiblicher Leitung zustande.

Der Besprechung aktueller Erziehungsfragen dienen jeweils die Konferenzen der „Arbeitsgemeinschaft für Erziehung und Unterricht“ des „Schweiz. kath. Volksvereins“ und der „Kommission für Erziehung und Unterricht“, des „Schweiz. kath. Frauenbundes“.

Die „Schweiz. Caritaszentrale“ ladet uns jeweils ein zu den Sitzungen der „Fachgruppe für Kinder- und Jugendfürsorge“.

Auch in die von den oben genannten Verbänden getragene „Schweiz. Kommission für kath. Ferienkolonien und Jugendwandern“ senden wir eine Vertreterin.

Wir gehören ferner auch zum Freundeskreis des „Heilpädagogischen Institutes“ in Luzern und werden zu dessen Veranstaltungen sowie zu den Diplomprüfungen des Heilpädagogischen Seminars Fribourg eingeladen.

Unser Verein ist Mitglied des „Schweiz. Verbandes kath. Turnerinnen“, dessen Initiantin Ehrw. Sr. Coletta, Menzingen, war, und dessen erste Präsidentin eine unserer Kolleginnen ist, der durch geistige Schulung und praktische Ausbildung auf dem Gebiet der körperlichen Erziehung ein nach kath. Grundsatz durchgeführtem Frauen- und Mädchenturnen bahnbrechend wirkt. 1937 führten wir gemeinsam mit ihm eine Werkwoche in Wurmsbach durch.

Ueber die Zusammenarbeit mit dem „Schweiz. Nationalverband kath. Mädchenschutzvereine“ wurde bereits an anderer Stelle berichtet.

Von Zeit zu Zeit ergibt sich auch wieder willkommene Gelegenheit zur Zusammenarbeit mit interkonfessionellen Frauenverbänden unseres Landes. So beteiligten wir uns an der „Schweiz. Ausstellung für Frauenarbeit“ in Bern 1928 und sind seither Mitglied der Bürgschaftsgenossenschaft „Saffa“.

Anlässlich der „Schweiz. Landesausstellung 1939“ in Zürich leisteten wir einen Beitrag an den „Pavillon der Schweizerfrau“.

In den letzten Jahren ordneten wir gelegentlich eine Vertreterin ab an Tagungen

oder Kurse anderer schweiz. Lehrerinnenorganisationen. Die „Schweiz. Zentralstelle für Frauenberufe“ in Zürich ladet uns zu Konferenzen über aktuelle Frauenberufsfragen ein. Seit 1939 nehmen wir teil an den freien Aussprachen des „Forum Helveticum“ über zeitgemässe Fragen der geistigen Landesverteidigung.

Schon früh wurden auch ausserschweizerische päd. Veranstaltungen in die Interessensphäre des VKLS einbezogen. So nahm eine Delegation aus unsern Reihen teil an der Versammlung kath. Lehrerinnen Deutschlands, welche 1905 in Strassburg abgehalten wurde, ebenso 1908 an der Hauptversammlung deutscher kath. Lehrerinnen in München. Im September 1912 wurde der „Internationale Kongress für christliche Erziehung“ in Wien mit zwei Delegierten beschickt. 1928 folgte die Teilnahme an der Lehrerinnentagung in Trier.

Unser Verein ist auch Mitglied des 1932 gegründeten „Weltverbandes kath. Pädagogen“, an dessen Tagung in Feldkirch 1936 unsere Zentralpräsidentin teilnahm. Doch wie schon der erste Weltkrieg die Vorbereitungsarbeiten zu seiner Gründung behinderte, so legten die politischen und kriegesischen Ereignisse der letzten Jahre auch sein junges Wirken wieder lahm.

Die Gründerin

Gründerin und Mutter unseres Vereins ist Frl. Marie Keiser, alt Lehrerin, in Zug.

Am 15. Februar 1860 in Zug geboren, besuchte sie die Schulen ihrer Heimatstadt und anschliessend das Lehrerinnenseminar in Menzingen. Sie schloss ihre Studien mit der Erwerbung des Lehrpatentes für die Volksschule und in der Folge auch dasjenige für die Sekundarschule des Kts. Schwyz u. der Bezirksschule Luzern ab. Ihre Lehrtätigkeit führte sie in den Aargau. Sechzehn Jahre war sie Lehrerin im Klösterli in Baden, neuneinhalb Jahre in Würenlingen und zwölf Jahre im

schönen Freiamt, in Auw. Mit der autoritativen Kraft ihrer geschlossenen Persönlichkeit, die Charakterstärke, Geradheit und tiefe Frömmigkeit besonders kennzeichneten, meisterte sie allorts ihre Schülerschar und ihren Beruf. Doch war ihrer Begeisterung für das Gute, trotz zarter Konstitution, durch das grosse Mass ihrer Arbeit an den vollbesetzten Schulen nicht Genüge getan. Sie scharte im Jahre 1891 gleichgesinnte Kolleginnen um sich und besuchte mit ihnen gemeinsam die Exerzitien in „Heilig-Kreuz“ bei Cham. Auf Anregung durch Herrn Lehrer Haag, Bischofszell, nach gründlicher eigener Ueberlegung und eingehender Beratung mit kompetenten Persönlichkeiten gründete sie den Verein kath. Lehrerinnen der Schweiz.

Wenn man nun die Protokolle all der vergangenen Vereinsjahre durchgeht und erfährt, dass Frl. Keiser 43 Jahre als Präsidentin, neben ihrer beruflichen Tätigkeit als Lehrerin und später als Leiterin des „Stella maris“ in Aarau dem Verein vorgestanden hat, wird man von Ehrfurcht und Dankbarkeit der lieben Vereinsmutter gegenüber ergriffen. Ausser den laufenden Vereinsarbeiten verdanken fast alle Sektionen und Institutionen die Entstehung ihrer Initiative. Das Protokoll über die 38. Generalversammlung am 8. September 1935 in Zürich schreibt bei Anlass ihres Rücktrittes als Präsidentin schön und wahr:

„Mit Wehmut hörten wir die Rücktrittserklärung unserer allverehrten, lieben Präsidentin, Frl. Marie Keiser. Sie, welche den Verein ins Leben gerufen und während 43 Jahren mit Klugheit und Weitblick, getragen von kath. Grundsätzlichkeit, idealer Berufsfreude und mütterlich sorgender Liebe geleitet und für alle Zukunft festgegründet hat, sah sich veranlasst, aus Rücksicht auf Alter und Gesundheit das Steuer des Vereinsschiffleins einer jüngern Kraft anzuvertrauen. Einst nahm sie schweren Herzens Abschied von



der Schule in Auw und später folgte der Verzicht auf ihren Wirkungskreis in Aarau. Heute aber legt sie mit heroischem Starkmut ihr „liebstes Kind“, das g r o s s e W e r k ihres Lebens auf den Opferaltar. Tiefbewegt widmete denn auch Frl. Biroll herzliche Worte des Dankes und der Hochschätzung an die Scheidende. Sie erinnerte an die Gründung des Vereins mit einer kleinen Schar Getreuer, welche mit ihrem Vereinsmütterchen ein Herz und eine Seele waren. Dann wies sie hin auf die Jahre des Wachstums und der Entfaltung, welche von der Präsidentin ein überreiches Mass von Arbeit und selbstloser Aufopferung forderten. Gott allein zählte all die Schritte, und Worte, die sie zum Wohle des Vereins oder einzelner Mitglieder aus treubesorgtem, mütterlichem Herzen spendete. Er allein kennt auch die Sorgen und Leiden, welche ihr nicht erspart blieben bei allem guten Willen zur Gerechtigkeit, Liebe und Frieden. Möge Gott selbst dereinst ihr überreicher Lohn sein."

Uns allen aber bedeutet es eine ganz besondere Freude, bei Anlass unseres Jubelfestes unsere liebe Mutter und nunmehr „goldene Jubilarin“ noch einmal fest und warm in unserm jetzt grossen Familienkreis umschliessen zu dürfen. Eine Thurgauerin hat dazu folgendes kleine Liedchen geschrieben:

Mutter, allen die dich kennen,
Mütterchen will ich dich nennen!
Weise waren Wort und Kunde
immerdar aus deinem Munde.

Musstest durch der Stürme Zeiten
immer neu den Weg bereiten,
und dem schwanken, kleinen Schiffe
helfen um gar manche Riffe.

Schrittest durch der Mühen viele
unverdrossen hin zum Ziele,
und mit goldig-lauterm Sinne
wiesest uns zur Gottesminne.

Mutter, preist dich unsre Runde
drum zur heutigen Jubelstunde —
Dir und Deinem Werke Segen
schenk der Herrgoti allerwegen!

E. Manz und Mitarbeiterinnen.

Ausklang

An der Hand vergilbter Berichte, alter Protokolle und jüngster, unmittelbar aus der heutigen Arbeit gegebener Darstellungen sind wir nun durch die Geschichte des Werdens und Wirkens unseres Vereins gewandert. Den treuen Kolleginnen der ältern Garde mögen beim Durchlesen dieser Seiten liebe Erinnerungen an arbeits-, sorgen- und freudenreiche Stunden des Vereinslebens wach geworden sein. Die Jüngern und Jüngsten aber werden in dankbarer Anerkennung stehen vor all der bisher ungekannten, opferbereiten und ausdauernden Liebe und Arbeit, die im VKLS geleistet wurde. Uns allen aber wird in beglückender Einsicht eines klar: der VKLS darf als kleiner, wurzelfester Baum im Erdreich der katholischen Weltkirche und der schweizerischen Heimat den Grundsatz der *E i n h e i t i n d e r V i e l h e i t* verwirklichen helfen.

Vergangenheit und Gegenwart — 50 Jahre mögen manches gewandelt haben an Verhältnissen und Auffassungen in unserer

raschlebigen Zeit! Alte und junge Generation — welche Gemeinschaft hätte nicht erfahren, wie viel Unterschiede in den Anschauungen und in der Arbeitsweise sie oft trennen? Stadt und Land, Berg und Tal, katholisches Stammland und Diaspora — welche verschiedene Anforderungen stellen sie an die katholische Lehrerin! So muss die Vereinsarbeit, will sie zeit- und lebensnah bleiben, den verschiedenen Bedürfnissen sich anpassen. Die äussere Form des Idealbildes mag nach Zeit und Ort verschiedene Linien aufweisen, sein Wesen und Inhalt aber bleibt, weil sein Urbild bleibt: „Unus est Magister vester, Christus. — Einer ist euer Lehrer, Christus.“ Diesen unfehlbaren Weg zur Einheit in der Vielheit schreiten wir dankbar und froh auch in der Zukunft, in Glaube und Liebe gemeinsam verstehend und suchend, tragend und arbeitend, im Dienste einer christus- und heimattreuen Jugenderziehung.

Margrit Müller.